

neue. praxis

Zeitschrift für
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

BEITRÄGE

**ELISABETH MÜLLER • ANDREA GERBER
SONJA MARKWALDER**

Selbstreflexion im Bachelor Studium Soziale
Arbeit.

Eine qualitative Studie als Grundlage für ein
Modell zum Verständnis von Selbstreflexion
(S. 354-377)

Elisabeth Müller/Andrea Gerber/Sonja Markwalder

Selbstreflexion im Bachelor Studium Soziale Arbeit

Eine qualitative Studie als Grundlage für ein Modell zum Verständnis von Selbstreflexion

1 Einleitung

Professionelle der Sozialen Arbeit müssen über spezielle Fähigkeiten im Bereich der (Selbst-)Reflexion verfügen, damit sie in der Lage sind, mit den widersprüchlichen Anforderungen des Praxisfeldes angemessen umzugehen und Arbeitsbeziehungen mit der Klientel aufzubauen. Spannungsfelder, Widersprüche und Dilemmata ergeben sich zum einen aus dem Handlungsfeld der Sozialen Arbeit und dem gesellschaftlichen Auftrag der Profession, zum anderen aus der Tatsache, dass bei der Arbeit mit Menschen nicht auf technisches und somit standardisiertes Wissen zurückgegriffen werden kann, um das Handeln präzise zu planen, durchzuführen und zu evaluieren. Für die Bearbeitung des Theorie-Praxisproblems wie auch für die Bewältigung der gegensätzlichen Anforderungen von Gesellschaft und Individuum an die Professionellen der Sozialen Arbeit braucht es Reflexion und Selbstreflexion.

Wird davon ausgegangen, dass die Dilemmata des Handelns in der Sozialen Arbeit nur reflexiv bewältigt werden können, muss den Fähigkeiten zur Reflexion und zur Selbstreflexion schon während der Ausbildung besonderes Augenmerk geschenkt werden. Ein Bologna konformes Bachelor Studium der Sozialen Arbeit, das die *Berufsbefähigung* seiner Absolventen und Absolventinnen anstrebt und entsprechend modularisiert und kompetenzorientiert gestaltet ist, wird die Fähigkeit zur (Selbst-) Reflexion als *ein* wichtiges Bildungsziel curricular verankern und in verschiedenen Modulen gezielt fördern. Denn es ist kein Verlass darauf, dass sich diese Fähigkeit im Laufe des Studiums von selbst entwickelt, – auch wenn ein Teil der Entwicklung spontan geschieht und etliche Studierenden schon bei Studienbeginn über gute Fähigkeiten zur (Selbst-)Reflexion verfügen. Mit der Vergabe des Abschlussdiploms muss eine Hochschule der Sozialen Arbeit dafür *garantieren* können, dass alle ihre Absolventinnen und Absolventen über ein bestimmtes Fähigkeitsniveau in Bezug auf Reflexion und Selbstreflexion verfügen. Das gehört zu einer umfassenden Professionskompetenz ebenso wie Theoriewissen, professionelle Einstellungen und weitere Fähigkeiten zur Gestaltung von Unterstützungsprozessen von und mit Klientinnen und Klienten.

Es geht jedoch weniger darum, im Studium theoretisches *Wissen* über (Selbst-) Reflexion zu vermitteln. Vielmehr sollen die Studierenden die *Fähigkeit* zur (Selbst-)Reflexion erwerben, so wie es das Bologna-Postulat der *Berufsbefähigung* fordert. Danach sollen die Studierenden am Ende ihres Studiums nicht nur über (theoretische) Wissensbestände verfügen, sondern auch über Fähigkeiten, die den Eintritt ins Berufsleben vereinfachen. Solche Fähigkeiten entwickeln sich durch Übung und weniger durch Belehrung. Am Ende des Studiums soll die Fähigkeit